

**Grußwort beim Empfang der evangelischen Gemeinde Dülmen
zum Reformationsgedenken am 31. Oktober 2017**

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Schwestern und Brüder!

500 Jahre Reformation. Das ist seit vielen Wochen, aber besonders am heutigen 31. Oktober, ein Anlass, Rückschau zu halten. Rückschau: um sich dadurch zu vergewissern – nicht zuletzt über die eigene Identität als Christ, hier und heute.

Diese Rückschau orientiert sich immer an Menschen – in unserem Fall an Martin Luther.

Einen weiteren Protestanten der ersten Stunde möchte ich nennen, und damit etwas Lokalkolorit in die ganze Angelegenheit bringen.

Als Vertreter der katholischen Gemeinden Dülmens nutze ich den Anlass um darauf hinzuweisen, dass sich hier in Dülmen die ältesten Spuren evangelischen Christentums ausgerechnet an der Viktor-Kirche befinden. Eine Bronzetafel zur Lüdinghauser Straße hin erinnert daran, dass hier – d.h. auf dem damaligen Kirchhof – 1534 der humanistische Gelehrte Hermann von dem Busche bestattet wurde. Nach ihm ist auch eine Straße in Dülmen benannt.

Dieser westfälische Adelige, auch Hermann Buschius genannt, war sein Leben lang durch die Lande gereist, hatte an vielen europäischen Hochschulen gewirkt, war ein überzeugter Anhänger der Reformation und Verteidiger Martin Luthers.

Schließlich wurde Buschius in seine münsterländische Heimat zurückgerufen. Der lutherisch gesinnte Rat der Stadt Münster veranstaltete eine öffentliche theologische Disputation mit der starken Gruppe der Täufer, auch „Wiedertäufer“ genannt. Es ging um die Berechtigung der Kindertaufe, die von den radikalen Schwarmgeistern vehement abgelehnt wurde. Am 7. und 8. August 1533 kam es im münsterischen Rathaus zu der denkwürdigen Zusammenkunft bzw. zum gelehrten Austausch zwischen dem heftig agitierenden Täufer-Anführer Bernd Rothmann und dem feinsinnigen Hermann Buschius.

Dass diese Gespräche zu keinem Einlenken der Täufer führten und wie die Entwicklung in Münster weiterging, ist hinreichend bekannt. Von Buschius wird berichtet, dass „Entrüstung und Abscheu“ über die Vorgänge und Entwicklungen in Münster ihn haben krank werden lassen. Enttäuscht und traurig, dass selbst unter reformatorisch

gesinnten Christen die Vernunft und der Ausgleich auf der Strecke bleiben, habe sich der geschwächte Buschius auf den Stammsitz seiner Mutter, Haus Osthoff in Dülmen, zurückgezogen. Hier ist er bald darauf „ruhig und treu in Christo“ verstorben.

Das Grab eines Zeitgenossen der Reformation und sein Gedenken an der Dülmener Viktor-Kirche – das ist die Erinnerung an eine klare und geläuterte Grundhaltung eines bekennenden Lutheraners:

- Hermann Buschius stritt für die Erneuerung des Christus-Bekenntnisses und eine größere Strahlkraft des Glaubens.
- Er glaubte an die Kraft des Dialogs und die Überzeugungskraft der Argumente – gegen alle Hysterie und Fanatismus.
- Er verausgabte sich bis zum äußersten für die Verständigung, blieb aber sich und seinem Standpunkt treu.

Das sind Grundhaltungen der ersten Stunde. Das sind Grundhaltungen für, heutzutage für das Miteinander der Christen und christlichen Gemeinschaften vor Ort, untereinander – und nach außen.

Denn Verständigungsbedarf und Konfliktlinien verlaufen zunehmend zwischen den bekennenden Christen einerseits und einer verständnislosen Umgebung bzw. gesellschaftlichen Ressentiments andererseits.

Anlässlich des 500jährigen Gedenkens der Reformation möchte ich als Vertreter der katholischen Dülmener Kirchengemeinden der Hoffnung Ausdruck geben, dass sich das ökumenische Miteinander aller Getaufen vertiefen und festigen möge! Dass sich die vielen größeren und kleineren Ansätze der interkonfessionellen Begegnung, die es seit Jahrzehnten gibt, entfalten und Frucht bringen – in unserer Stadt, die das Zeichen unseres Glaubens im Wappen führt.

Herzlichen Glückwunsch, Gottes Segen, alles Gute für die Zukunft!